



# Interviews

**Datum: 13. Juni 2024**

**Moritz Küpper** im Gespräch mit **Dietmar Woidke**

**Küpper:** Die Sozialdemokraten, die SPD, sie kamen bei der Europawahl am vergangenen Sonntag nur auf 13,9 Prozent. Es ist bei bundesweiten Wahlen das schlechteste Ergebnis der Genossen seit Bestehen der Partei und die wurde 1890 gegründet. Aus der Opposition von CDU, von CSU da kamen fast reflexhaft Forderungen nach Neuwahlen. In der SPD dagegen, beim Kanzler, bei Olaf Scholz sowie bei den Parteichefs Lars Klingbeil und Saskia Esken, da hörte sich das diese Woche so an:

„Das Wahlergebnis war für alle drei Regierungsparteien schlecht. Keiner ist gut beraten, der jetzt einfach zur Tagesordnung übergehen will.“

„Der Bundeskanzler hat das Vertrauen und wir werden ganz klar in dieser Legislatur, in den nächsten Monaten auch darlegen, mit welcher Politik wir das Land voranbringen wollen.“

„Ich glaube auch, dass das Ergebnis der Europawahl viele Menschen noch mal wachrüttelt, dass die Nazis bei dieser Wahl stärker geworden sind. Ich glaube, da wachen viele auf.“

**Küpper:** Ja, Lars Klingbeil, Saskia Esken – volles Vertrauen, Wachrütteln. Am Telefon ist nun einer, der sich im Herbst selbst zur Wahl stellt. Dietmar Woidke, SPD. Er ist Ministerpräsident des Landes Brandenburg, guten Morgen.

**Woidke:** Einen wunderschönen guten Morgen.

**Küpper:** Herr Woidke, muss nicht die SPD wachgerüttelt werden?

**Woidke:** Ich bin mir da nicht so sicher. Aber ich bin fest davon überzeugt, dass wir bei der Europawahl andere Themen hätten ansprechen müssen, als wir es getan haben. Ich glaube schon, dass es besser gewesen wäre, mal auf den Rahmen, in dem wir uns bewegen, hinzuweisen, dass wir sagen, dass alles, was wir hier im Land haben, auch die politische Stabilität, die wirtschaftliche Stabilität, aber auch die soziale Stabilität, unglaublich viel mit diesem Europa zu tun hat. Und die Entwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte auch hier in Ostdeutschland ist ohne dieses Europa auf diese Art und Weise nicht denkbar. Die Diskussionen sind andere gewesen, übrigens ja nicht nur von der SPD, auch von anderen Parteien. Und so, dass ich manchmal den Eindruck hatte schon in den Wochen vor der Europawahl, na ja, Europa ist so eine lästige Pflichtübung. Wir müssen da was machen, aber eigentlich wollen wir gar nicht so richtig Wahlkampf machen. Also ich war mit dieser ganzen Frage nicht zufrieden. Wie hätten da mit großer Grundfröhlichkeit auf das hinweisen müssen, was Europa für uns alle jeden einzelnen Tag bedeutet. Und da sind also Fehler gemacht worden. Aber ich will jetzt gar nicht diese Fehlerdiskussion mitführen. Das zeigt aber, dass es um was anderes geht, und dass wir auch in Deutschland uns da anders aufstellen müssen auch in den Ländern, dass wir immer wieder darauf hinweisen müssen, dass die politische Stabilität auch hier bei uns im Land die Basis von Wohlstand und guter Entwicklung ist. Und das betrifft Europa, betrifft aber auch Deutschland insgesamt. Betrifft aber auch die Länder. Betrifft auch hier Brandenburg. Und wenn man das dann weiterdekliniert, dann kommt man ganz schnell von der politischen Stabilität zur wirtschaftlichen und sozialen Stabilität. Und das sind ja alles Dinge, die heute Währungen sind, die unglaublich viel gefragt sind. Die Menschen wollen Sicherheit, sie wollen Stabilität. Und das können wir nur leisten, wenn politische Stabilität da ist in Europa, aber auch in Deutschland.

**Küpper:** Sie sagen, es sind die falschen Themen gesetzt worden. Ich will dem mal entgegensetzen, etwas, was Sigmar Gabriel, Ihr ehemaliger Parteichef gesagt hat. Der hat gesagt, die Bevölkerung ist durch mit dieser Regierung – als Quintessenz aus diesem Wahlergebnis.

**Woidke:** Nun wurde ja bei der Europawahl nicht über die Bundesregierung abgestimmt. Die Bundestagswahl ist im nächsten Jahr, und dass Sigmar Gabriel immer gerne mal den Finger in die Wunde legt, das ist nichts Neues.

**Küpper:** Also ist da eine Wunde?

**Woidke:** Natürlich sind wir ja, wir Brandenburger, ja auch nicht immer nur zufrieden gewesen mit der Performance der Bundesregierung in den unterschiedlichsten Themen. Wir haben ja auch im Deutschlandfunk schon darüber diskutieren können.

**Küpper:** Ja.

**Woidke:** Da ist Luft nach oben. Und vor allen Dingen ist da viel Luft nach oben bei den großen Fragen, die angegangen werden müssen, wo es klare Antworten braucht. Das ist die weitere Entwicklung hier in Deutschland. Das ist die weitere Entwicklung beispielsweise auch im Industriebereich, in der Wirtschaft. Wie setzen wir die Rahmenbedingungen? Welche Sicherheit geben wir jemandem, der hier investieren will? Das sind ja alles Dinge, die mitreinspielen, dass es auf allen Ebenen, auch in der Wirtschaft momentan eine riesengroße Unsicherheit gibt. Und das muss weg. Und wir müssen dagegen Stabilität und Sicherheit setzen. Und da ist noch ein bisschen Luft nach oben bei der Bundesregierung.

**Küpper:** Ja, Sie sind ja ein höflicher Mensch. Sie umschreiben das mit „Luft nach oben“ und skizzieren auch die, manch einer nennt es Hilferufe, die es überall gibt, andere warnende Stimmen. Sie haben gesagt, Sie haben vor einigen Monaten bei uns im Deutschlandfunk auch schon mal zum Beispiel das Bürgergeld angesprochen, dass das falsche Anzeichen, Anreize setzt. Passiert denn da was? Haben Sie das Gefühl, dass wirklich auch konkret was passiert in diesen Feldern? Bürgergeld, Migration – man könnte die Liste weiterführen.

**Woidke:** Na, es ist ja ein ganz großer Komplex. Es ist ja wie heute, wir wollen immer einfache Antworten geben. Die Menschen erwarten einfache Antworten, aber so einfach sind die Sachen ja nicht. Es ist ein großer Komplex. Aber ich habe heute Morgen Deutschlandfunk gehört und das, was der Herr Würth da gesagt hat.

**Küpper:** Der nicht mehr investieren will vielleicht in Deutschland, aufgrund der AfD-Ergebnisse.

**Woidke:** Aufgrund der AfD-Ergebnisse, aber natürlich hat das auch was mit Rahmenbedingungen, Rahmensetzung zu tun. Das sind ja alles Dinge, die uns Sorgen machen müssen. Und wenn wir heute keine Planung haben für die Energieversorgung in den nächsten Jahrzehnten, keine Planung für die Stromversorgung – wir wissen nicht, wo in zehn Jahren der Strom herkommt, wir wissen nicht in 15 Jahren, wir wissen auch deshalb nicht, welche Preise wir haben – dann ist das kein gutes Zeichen. Und da müssen wir ran. Da gibt es viel zu tun. Aber ich will da gar nicht mit dem Finger auf irgendjemanden zeigen, sondern es ist viel Arbeit zu tun auf Ebene der Bundesregierung, aber auch auf Ebene der Länder.

**Küpper:** Aber wer ist denn verantwortlich? Wenn Sie sagen, Sie sprechen das jetzt an und dann müssen Taten folgen, dann muss das ja auch irgendwer machen.

**Woidke:** Na, die Verantwortungen sind ja klar. Also, das sind natürlich die Fragen ...

**Küpper:** Aber die sind ja schon länger klar.

**Woidke:** Die sind schon länger klar, aber warum es nicht gemacht wird, das müsste man dann auch mal den zuständigen Bundeswirtschaftsminister fragen.

**Küpper:** Das machen wir, den fragen wir, ja.

**Woidke:** Ja, natürlich. Und dass wir für die Kohleregion, obwohl gesetzlich vorgeschrieben, 2022 sollte es das erste Mal passieren, keine Zwischenbilanz haben zum Stand der Transformation, zum Stand der Energieversorgung in Deutschland im Zuge Kohleausstieg, das ist ja die nächste Geschichte aus dieser Reihe, dass man einfach sich nicht traut, den Menschen draußen die Wahrheit zu sagen oder in der eigenen Partei nicht klarkommt. Ich weiß nicht, was dahintersteckt. Das ist mir auch vollkommen egal. Ich weiß nur, dass das eine Basis ist für die weitere Entwicklung unseres Landes, und dass ich weiter alles dafür tun werde, dass wir hier klare Antworten geben können. Gerade im Energiebereich ist es nötig.

**Küpper:** Sie sagen zu Recht, das war jetzt eine Europawahl, keine Landtagswahl. Im Herbst sind Landtagswahlen, in knapp 100 Tagen bei Ihnen in Brandenburg. Wenn wir dennoch mal auf das Europawahlergebnis als Stimmungstest schauen, dann sind das 27,5 Prozent bei Ihnen, die für die AfD gestimmt haben. Sie selbst als SPD, Sie liegen auf Platz 4 dieser Rangliste. Jetzt muss man dazusagen, in Brandenburg wird die AfD auch vom Verfassungsschutz beobachtet. Wie kann das sein, dass fast ein Drittel der Menschen, ja, eine rechtsextreme Partei dort wählen? Ihr Parteichef Lars Klingbeil nennt sie Nazis.

**Woidke:** Das ist eine Frage, die uns umtreiben muss. Das sind Dinge, damit müssen wir uns intensiv auseinandersetzen. Das machen wir jeden einzelnen Tag. Ich bin aber fest davon überzeugt, dass wir bei der Landtagswahl eine andere Situation haben werden. Das werden andere Themen sein. Das ist eine andere Ebene. Es geht um andere Personen. Und es wird darum gehen, wer führt dieses Land in den kommenden Jahren. Und da rechne ich mir nicht nur gute Chancen aus, sondern ich bin fest davon überzeugt, dass wir als SPD beste Chancen haben, die Landtagswahl zu gewinnen. Das mag sich jetzt vor diesem Ergebnis ein bisschen gewagt anhören, aber wenn wir mal fünf Jahre zurückblicken, war auch da bei der Europawahl unser Ergebnis nicht gerade euphorisch und auch vor fünf Jahren haben wir das geschafft. Und das wollen wir wieder schaffen. Wir wollen dafür sorgen, dass das Land in guten Händen bleibt und sich weiter gut entwickelt. Denn die Bilanz der letzten Jahre ist über alle Maßen gut. Noch nie ist im Land so viel Positives passiert wie in den letzten Jahren.

**Küpper:** Aber wie erklären Sie sich dieses AfD-Ergebnis? Die beiden Spitzenkandidaten der AfD, gegen die wird teilweise ermittelt jetzt bei der Europawahl. Wie gesagt, ihr Landesverband in Brandenburg, also der der AfD, der wird beobachtet. Ist das den Menschen alles egal?

**Woidke:** Mittlerweile, einem Teil der Wählerinnen und Wähler scheint es wirklich egal zu sein. Einem anderen Teil ist es nicht egal. Ich glaube auch, dass mit den Enthüllungen, die es da gab noch vor der Europawahl, diese Geschichte um diesen Herrn Kraus usw., dass es da noch mal nach unten gegangen ist für die AfD, dass das Ergebnis noch schlimmer gewesen wäre. Aber das lässt mich ja nicht ruhiger schla-

fen, sondern im Gegenteil, dass wir hier jeden einzelnen Tag deutlich machen müssen, dass Demokratie gut funktioniert. Und das ist die große Herausforderung, vor der wir stehen. Wir haben es mit Rechtspopulisten zu tun. Wir haben es in Teilen mit Rechtsextremisten zu tun. Und die nutzen jeden Fehler, den wir machen, jede Unsicherheit, die in der Bevölkerung dadurch entsteht, dass wir Dinge nicht gut genug erklären. Und ich glaube, das ist genau der Punkt, um den es gehen muss. Wir müssen Dinge noch besser erklären. Wir müssen noch mehr rausgehen zu den Menschen. Wir müssen ihnen sagen, warum wir das eine oder das andere machen oder auch vielleicht Dinge nicht machen. Und das braucht einfach die Demokratie, jede einzelne Ebene ...

**Küpper:** Entschuldigen Sie, Herr Woidke, wenn ich Sie da unterbreche. Oder kann es sein, dass die Menschen ihnen einfach nicht mehr glauben? Also, wenn man sieht, das Bündnis Sahra Wagenknecht, das gab es vorher nicht, das springt aus dem Stand auf knapp 14 Prozent. Kann es sein, dass die Parteien im Landtag, die klassischen Parteien, CDU, SPD eben ja auch, dass ihnen die Menschen einfach nicht mehr vertrauen?

**Woidke:** Das ist natürlich eine Frage, die man stellen kann und die man auch stellen muss. Das ist ganz klar. Die zweite Frage ...

**Küpper:** Sie suchen ja nach Ergebnissen, genau.

**Woidke:** Na ja, die Menschen suchen auch nach Antworten. Antworten, die wir offensichtlich nicht gut genug gegeben haben. Antworten zum Beispiel im Bereich Migration. Wie kriegen wir möglichst schnell einen Stopp der irregulären Migration? Wie verhindern wir eine Überforderung unserer Kommunen? Wie werden die Menschen so gut integriert, dass dieses Land nicht überfordert wird auf Dauer?

**Küpper:** Das ist keine neue Erkenntnis, aber es fehlen die Taten.

**Woidke:** Das sind genau die Punkte und das dauert wahnsinnig lange. Auf europäischer Ebene gab es jetzt Fortschritte, aber auch auf deutscher Ebene gibt es Fortschritte. Bezahlkarte wird dieses Jahr eingeführt. Und Stück, für Stück, für Stück geht es vorwärts. Aber es ist eben mühselig, Dinge zu ändern. Es ist einfacher, Probleme zu benennen und nicht Probleme lösen zu müssen. Davon leben die Populisten schon immer. Das ist nichts Neues. Und dazu kommt noch, gerade hier in Ostdeutschland gibt es eine große Unsicherheit auch zu Fragen der Ukraine. Die Sorge, dass dieser Krieg sich ausweiten kann auf andere Länder, auch auf Deutschland, die ist riesengroß. Und auch da werden ganz einfache Antworten gegeben. Verkürzt gesagt: Liefert keine Waffen mehr, dann ist der Krieg zu Ende. Ich glaube, da muss man mehr dagegensetzen. Wir müssen deutlicher machen, Deutschland muss deutlicher machen, dass hier auch alle möglichen diplomatischen Bemühungen laufen, um diesen Krieg zu beenden. Jeder einzelne Tag Krieg ist ein schlechter Tag für ganz Europa. Und jeder einzelne Tag Krieg kostet Menschenleben. Und schon deshalb sollten wir alles dafür tun und das aber auch nach außen deutlicher machen. Es wird bei der Ukraine ja täglich über Waffenlieferungen geredet und teilweise auch gestritten. Aber gleichzeitig deutlich zu machen, dass wir eine diplomatische Lösung anstreben und alles auch aus Deutschland dafür unternehmen, diese versuchen zu erreichen, jetzt in der Schweiz, aber auch sonst, das wäre dringend notwendig.

**Küpper:** Herr Woidke, uns läuft ein wenig die Zeit weg, aber genau, was Sie ansprechen ...

**Woidke:** Ja, wenn Sie sehen ... nehmen Sie den Vergleich zu Gaza, zum Gaza-Krieg momentan. Da wird jeden Tag über Waffenstillstand geredet. Da wird jeden Tag über Verhandlungen geredet, jeden einzelnen Tag. Und wir haben es da mit Terroristen zu tun. Hamas sind Terroristen.

**Küpper:** Es ist mühsam. Auch dort in der Weltlage, aber auch in Brandenburg. Dietmar Woidke war das, SPD, der Ministerpräsident. Ich danke Ihnen sehr für das Gespräch heute Morgen.

**Woidke:** Ja, ich wünsche Ihnen alles Gute, herzlichen Dank, tschüss.

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*